

---

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR PSYCHOLOGISCHE FORSCHUNG

8000 München 40, Leopoldstrasse 24

---

Eine deutsche Version des California-Child-Q-Sort

Kurzform

Reinhard Göttert und Jens Asendorpf

In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie u. Pädagogische  
Psychologie, 21, 70-82, 1989.

Reprint 2/1989

---

MAX-PLANCK-INSTITUTE FOR PSYCHOLOGICAL RESEARCH

Leopoldstrasse 24, D-8000 Munich 40, F.R.G.

---

Sonderdruck aus:

Zeitschrift f. Entwicklungspsychologie u. Pädagogische Psychologie

1989, Band XXI, Heft 1, 70—82

Erscheint vierteljährlich im Verlag für Psychologie, Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen

---

## Eine deutsche Version des California-Child-Q-Sort Kurzform

Reinhard Göttert und Jens Asendorpf

Max-Planck-Institut für psychologische Forschung, München

Mit der deutschen Kurzform des California-Child-Q-Sort (CCQ) von Block & Block wird ein ökonomisches Verfahren zur umfassenden Persönlichkeitsbeschreibung von Kindern im Vorschul- und Grundschulalter durch erwachsene Beurteiler vorgestellt. Es werden Untersuchungen zur Retest- und Interrater-Reliabilität sowie zur langfristigen Stabilität der Beschreibungen berichtet.

Der California-Child-Q-Sort (CCQ) ist ein Instrument im Q-Sort-Verfahren zur Erfassung von Persönlichkeits-Beschreibungen von Kindern im Vorschul- und Grundschulalter durch erwachsene Beurteiler. Zur inhaltlichen Interpretation können diese Beschreibungen (als Gesamtprofil) mit prototypischen Beschreibungen (Idealtypen) verglichen werden, oder Gruppen von Items können wie Ratingdaten zu Skalen aggregiert werden.

Der CCQ ist eine für Kinder adaptierte Version (Block & Block, 1980) des California-Q-Sort (CQ) für Erwachsene (Block, 1978). Obwohl die Konstruktion des CQ im Theoriekontext psychodynamischer Konzepte stand, kann die Itemformulierung und -auswahl als theorieneutral gelten (Block, 1978). Der CCQ ist somit ein Instrument zur Erhebung umfassender Persönlichkeitsbeschreibungen.

Die Persönlichkeitsbeschreibungen im CCQ werden mittels eines Q-Sort-Verfahrens erhoben: 100 (in der Kurzform 54) Karten mit Aussagen über das zu beschreibende Kind werden dabei neun Kategorien (von „besonders uncharakteristisch“ bis „besonders charakteristisch“) zugeordnet. Da die Zahl der Karten, die jeder Kategorie zugewiesen werden kann, vorgegeben ist, wird eine bestimmte Verteilungsform der Antworten erzwungen (hier: Gleichverteilung). Dieses Verfahren bezweckt den Ausschluß von Antworttendenzen, indem die Benutzung der ganzen Antwortskala forciert wird. Darüberhinaus soll damit eine intraindi-

viduelle (ipsative) Vergleichsperspektive bei der Einschätzung der einzelnen Persönlichkeitsmerkmale nahegelegt werden, da die Platzierung in Relation zu den anderen Merkmalen erfolgt.

Die erzwungene Verteilungsform ist nicht unumstritten (Block, 1978; Minsel & Heinz, 1983). Wir sehen einen Nachteil vor allem in der nicht ganz auszuschließenden Möglichkeit inhaltlicher Verzerrungen, d. h. Items müssen evtl. anders gruppiert werden, als dies dem Eindruck des Beurteilers entspricht. Da die Itemplatzierungen nicht völlig unabhängig voneinander sind, wird außerdem eine Voraussetzung vieler statistischer Tests, die Unabhängigkeit der Beobachtungen, verletzt; wie gravierend sich eine mögliche Verzerrung statistischer Effekte praktisch auswirken kann (besonders in Analysen, bei denen Einzelitems oder Itemgruppen verglichen werden), muß im Einzelfall erwogen werden.

Die inhaltliche Bewertung der erhobenen Profile geschieht im allgemeinen als Messung der Ähnlichkeit zu einer Prototyp-Beschreibung (Idealprofil). Da aufgrund der fixen Verteilung keine Niveau-Unterschiede der Profile auftreten können, genügt als Ähnlichkeitsmaß hier ein Maß-Korrelations-Koeffizient.

Idealprofile, die als Normen zur Interpretation der erhobenen Profile herangezogen werden können, sind von den Testautoren im Rahmen ihrer Längsschnittstudie ("Longitudinal Study of Ego and Cognitive Development", siehe Block & Block, 1980; Block, 1985) für die Konstrukte "Ego-Control", "Ego-Resiliency" und „Feldabhängigkeit“ veröffentlicht worden (Block & Block, o. J.). Beide Konzepte erfassen kognitive, emotionale und motivationale Aspekte der Interaktion der Person mit ihrer Umwelt. Block & Block (1980, S. 48) sprechen metaphorisch von der „Grenze zwischen Ich und Umwelt“. Ego-Control bezeichnet dabei die „(Un-)Durchlässigkeit“ dieser Grenze und ist eng verbunden mit Ablenkbarkeit, Willensstärke, Neugier, Spontaneität und Affektkontrolle. Ego-Resiliency bezieht sich auf die „Elastizität und Flexibilität“ der Ich-Umwelt-Beziehung und beschreibt die Fähigkeit, sich neuen Situationen und Anforderungen dynamisch anzupassen.

Weitere Prototyp-Beschreibungen wurden für den Bereich „sozialer Kompetenz“ von Waters und Mitarbeitern veröffentlicht. Waters, Noyes, Vaughn und Ricks (1985) berichten Idealprofile für „das sozial kompetente Kind“, „das selbstsichere Kind“ und „das sozial erwünschte Kind“. Ein Hinweis auf die Validität der Beschreibung des idealen „sozial kompetenten Kindes“ liefert eine Studie von Waters, Garber, Gornal & Vaughn (1983); dort wurde ein starker Zusammenhang zwischen der Beurteilung sozialer Kompetenz im CCQ (Ähnlichkeit des individuellen CCQ-Profiles mit dem Idealprofil) und der visuellen Beachtung durch Gleichaltrige gefunden.

Der hier vorgestellten Übersetzung liegt eine Kurzversion von 54 aus 100 Items zugrunde (nach Schiller 1980, zitiert in Block & Block, 1980).

### Übersetzung

Für die erste Fassung übersetzten drei Personen<sup>1</sup> unabhängig voneinander alle Items, anschließend wurden die unterschiedlichen Übersetzungen diskutiert und jeweils eine gemeinsame Form gefunden. Die Qualität dieser Übersetzung wurde von zwei „Sprachexperten“ (Übersetzerin, Fremdsprachenkorrespondentin) auf einer 6-stufigen Skala bewertet.

Die Erprobung dieser ersten Fassung geschah durch eine Gruppe von 10 zweisprachigen Ratern, die Deutsch oder Englisch als Muttersprache sprachen, und einige Jahre im jeweils anderssprachigen Land gelebt hatten. Jede dieser Personen beurteilte ein ihr gut bekanntes Kind einmal in der englischen und einmal in der deutschen Testversion.

Als Übereinstimmungsmaß wird hier sowohl für Vergleiche der Itemplatzierung als auch für Profilvergleiche ein nicht auf Niveauunterschiede adjustierter Intra-class-Korrelations-Koeffizient (*icu*) berechnet (vgl. Asendorpf & Wallbott, 1979; Winer 1971, S. 287, Formel 8).

Dieser Index gibt die Reliabilität einer einzelnen Beurteilung an, nicht — wie etwa Cronbach's alpha — die Reliabilität eines aus mehreren Beurteilungen aggregierten Wertes. Der Index *icu* entspricht der mittleren Korrelation zwischen einzelnen Beurteilungen, wobei jedoch Niveau-Unterschiede zwischen den Beurteilungen (z. B. wenn ein Beurteiler generell höhere Werte vergibt als ein anderer) als Fehler betrachtet werden; solche Niveau-Unterschiede werden durch Produkt-Moment-Korrelationen nicht erfaßt. Da die Reliabilität einer einzelnen Beurteilung immer unreliabler ist als die eines aus mehreren Beurteilungen aggregierten Wertes, und da der *icu* sensibel für Niveau-Unterschiede ist, liegt der numerische Wert des *icu* meist unter dem Wert von Cronbach's alpha und dem Wert des mittleren Korrelations-Koeffizienten.

Die genannten Eigenschaften des *icu* begründen die Wahl dieses Index für die vorliegende Untersuchung: Da verschiedene Kinder durch verschiedene Rater beurteilt werden, erscheinen mögliche Unterschiede zwischen Ratern in der Präferenz zur Platzierung einzelner Items fälschlich als Unterschiede zwischen Kindern. Niveau-Unterschiede in der Platzierung einzelner Items sind hier also informativ und sollten durch das Reliabilitätsmaß erfaßt werden. Aus systematischen Gründen wird der *icu* hier auch zur Messung der Profilähnlichkeiten eingesetzt, obwohl aufgrund der Zwangsverteilung keine Niveau-Unterschiede auftreten können. Schließlich: da wir den CCQ in einer Längsschnittstudie (s. u.) zur Erhebung einzelner Beurteilungen eingesetzt haben, interessiert hier die Reliabilität der einzelnen Beurteilung, nicht die eines Aggregatwertes.

Die Konvergenz der Beurteilungen in beiden Sprachformen ist in Tabelle 1 aufgeführt. Da in diese Werte sowohl die Retest-Reliabilität als auch Unterschiede der Sprachform eingehen, kann die Übereinstimmung bereits in der ersten Fassung als recht hoch angesehen werden.

Zur Überarbeitung der deutschen Itemformulierungen wurden die Items nach Bewertung der Übersetzungsqualität und nach den empirischen Platzierungs-

<sup>1</sup> Hier ist Gerhard Strube zu danken, der neben den Autoren als dritter Übersetzer mitgearbeitet hat.

Tab. 1. Übereinstimmung von englischer und deutscher Testversion

	n	N	min	Median	max
Item-Plazierungen	10	54	-0.02	0.83	1.00
Profile	54	10	0.74	0.84	0.99

*Anmerkungen.* Die Übereinstimmung ist als unadjustierter Intraclass-Korrelations-Koeffizient (*icu*) angegeben.

n — Zahl der Beobachtungen, auf denen ein Übereinstimmungs-Koeffizient beruht.

N — Zahl der Übereinstimmungs-Koeffizienten, auf denen der Median beruht.

differenzen zwischen den Sprachformen selektiert. Sechs Items erschienen danach veränderungsbedürftig und wurden, meist durch leichte Abschwächung, modifiziert. Der resultierende Satz von Aussagen und die Instruktion für die Testdurchführung sind im Anhang wiedergegeben.

### Reliabilität

Die Reliabilitätskontrolle der deutschen Version fand im Rahmen einer Längsschnittstudie (Weinert & Schneider, 1987) statt, in der die deutsche Version des CCQ von Beginn an eingesetzt wird<sup>2</sup>. 45 Vorschulkinder im Alter von 4;6—5;6 Jahren wurden von ihrer Kindergärtnerin zweimal im Abstand von 2—3 Wochen beschrieben. Ein Teil dieser Kinder ( $n = 36$ ) wurde gleichzeitig auch von der zweiten Erzieherin der Kindergartengruppe beschrieben. Beide Erzieherinnen erhielten eine kurze Einführung in das Verfahren, jedoch kein ausgiebiges (mehrständiges) Training zur Eliminierung idiosynkratischer Beschreibungen (wie z. B. bei Block & Block, o. J.).

Es zeigt sich hier eine noch akzeptable Reliabilität der Messung im Hinblick auf die Stabilität der Beurteilung, aber eine nur mäßige Übereinstimmung zwischen verschiedenen Beurteilern (Tabelle 2). Die Persönlichkeitsbeschreibung im CCQ scheint Konzepte zu erfassen, die alltagssprachlich von gleichen Personen konsistent, von verschiedenen Personen aber teilweise unterschiedlich verwendet werden. Darüberhinaus dürften sich die Beurteiler darin unterscheiden, wie salient ihnen einzelne Persönlichkeitszüge des Kindes erscheinen, in welchem

<sup>2</sup> Wir danken allen beteiligten Mitarbeitern des Längsschnittprojekts und den Erzieherinnen in den Kindergärten für ihren engagierten Einsatz bei der Datenerhebung.

Tab. 2. Reliabilität der Item-Plazierungen und Profile

	n	N	min	Median	max
<i>Einzelitems</i>					
Retest-Stabilität	45	54	0.14	0.62	0.80
Interrater-Konsens	36	54	-0.17	0.37	0.67
<i>Profile</i>					
Retest-Stabilität	54	45	0.20	0.63	0.94
Interrater-Konsens	54	36	-0.33	0.48	0.81

*Anmerkung.* Erläuterung siehe Tabelle 1.

Handlungs- und Interaktionszusammenhang sie sich zum beurteilten Kind befinden und welche Werte und Normen sie in die Beschreibung mit hineintragen. Ein höherer Beurteiler-Konsens kann erwartet werden, wenn die Rater vorher einem intensiven Training unterzogen werden: Block & Block (1980) berichten eine mittlere Intraclass-Korrelation der Items von 0.65 bei der Beurteilung von 3- und 4jährigen.

Tab. 3. Reliabilität und langfristige Stabilität der Ähnlichkeit mit ausgewählten Idealprofilen

	n	Ego-Control	Ego-Resil.	Feldabh.
<i>Reliabilität</i>				
Retest-Stabilität	45	0.78	0.70	0.74
Interrater-Konsens	36	0.63	0.44	0.38
<i>Langfristige Stabilität</i>				
1.—2. Jahr	175	0.67	0.42	0.41
2.—3. Jahr	182	0.71	0.52	0.52
1.—3. Jahr	151	0.63	0.40	0.33

*Anmerkung.* Erläuterung siehe Tabelle 1.

Die Reliabilität der Ähnlichkeit der individuellen Profile mit den bei Block & Block (o. J.) aufgeführten Ideal-Profilen ist in Tabelle 3 dargestellt. Es findet sich eine befriedigende Retest-Stabilität in der Ähnlichkeit zu allen drei Idealprofilen. Die Übereinstimmung der Ähnlichkeit zu einem Idealprofil basierend auf den Beurteilungen verschiedener Rater variiert jedoch stark zwischen den hier verwendeten Idealprofilen und ist nur beim Vergleich zum Prototyp für Ego-Control akzeptabel.

#### Langfristige Stabilität der Beurteilungen

Im Rahmen der oben genannten Längsschnittstudie wurde die Ein- und Zweijahresstabilität der interindividuellen Unterschiede für eine Stichprobe von ca. 200 Kindern (Alter bei der ersten Testung 3;6—4;6 Jahre) für die Einzelitems, die individuellen Profile (Tabelle 4) und die Ähnlichkeit mit den Idealprofilen berechnet (Tabelle 3). Fast alle Kinder wurden bei allen drei Beurteilungen von derselben Erzieherin beurteilt.

Tab. 4. Langfristige Stabilität der Item-Plazierungen und Profile

	n	N	min	Median	max
<i>Einzelitems</i>					
1.—2. Jahr	175	54	0.16	0.33	0.68
2.—3. Jahr	182	54	0.20	0.38	0.69
1.—3. Jahr	151	54	0.02	0.25	0.56
<i>Profile</i>					
1.—2. Jahr	54	175	—0.34	0.49	0.88
2.—3. Jahr	54	182	—0.30	0.53	0.91
1.—3. Jahr	54	151	—0.44	0.43	0.88

*Anmerkung.* Erläuterung siehe Tabelle 1.

Für die einzelnen Items wurde eine nur geringe Stabilität der interindividuellen Unterschiede über zwei Jahre gefunden; dies ist nicht erstaunlich, da Einzelplatzierungen nicht aggregiert und entsprechend unreliabel sind (vgl. Tabelle 1). Die individuellen Profile und individuellen Ähnlichkeiten mit den Idealprofilen hingegen zeigen eine mittelhohe Stabilität über ein, z. T. auch über zwei Jahre.

### Anwendungsmöglichkeiten

Die hier berichteten Reliabilitäts- und Stabilitätsdaten machen deutlich, daß für nur einen Beurteiler pro Person die Platzierung einzelner Items nicht zuverlässig genug ist, um ohne größere Bedenken interpretiert werden zu können. Entsprechendes gilt für die Profile einzelner Personen. Auffällig ist hier besonders die geringe Beurteiler-Übereinstimmung.

Eine höhere Zuverlässigkeit auf der Ebene von Einzelitems und individuellen Profilen läßt sich vermutlich durch ein intensives Training der Beurteiler erzielen (dies legen jedenfalls die von Block & Block (1980) berichteten Daten nahe). Mit Sicherheit aber läßt sich die Zuverlässigkeit der Messung durch das Aggregieren der Beurteilungen mehrerer Beurteiler steigern. Beides ist allerdings mit erheblich größerem Aufwand verbunden.

Wird hingegen über Items aggregiert, wie es bei den Ähnlichkeits-Koeffizienten in bezug auf Idealprofile der Fall ist, ergeben sich schon bei nur einem Beurteiler beachtliche Reliabilitäten und langfristige Stabilitäten. Entsprechendes gilt, wenn ausgehend von individuellen Profilen über Personen aggregiert wird, etwa wenn versucht wird, die beachtlichen interindividuellen Unterschiede in der zeitlichen Stabilität dieser Profile durch Korrelieren mit anderen Persönlichkeitsmerkmalen aufzuklären.

Eine sinnvolle Verwendung des CCQ dürfte also immer dann möglich sein, wenn über einen der drei Faktoren Beurteiler, Items oder Personen aggregiert wird. In diesem Fall ist der CCQ ein interessantes Instrument zur Erfassung der Persönlichkeit in der frühen und mittleren Kindheit. Das Verfahren eröffnet die Möglichkeit, die häufige Beschränkung der heutigen Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie auf Einzelvariablen zu überwinden und wirklich einmal die Persönlichkeit als die „individuelle Organisation des Verhaltens“ (Allport, 1961) in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen.

### Summary

The German short version of the California-Child-Q-Sort (CCQ) by Block & Block provides an instrument to economically assess comprehensive personality descriptions of preschool and elementary-school children by adult observers. Measures of retest and inter-rater reliability as well as longterm stability of descriptions are reported.

### Literatur

- Allport, G. W. (1961). *Patterns and growth in personality*. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Asendorpf, J. & Wallbott, H. G. (1979). Maße der Beobachterübereinstimmung: Ein systematischer Vergleich. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 10, 234—252.

- Block, J. (1978). *The Q-sort method in personality assessment and psychiatric research*. Palo Alto, Cal.: Consulting Psychologists Press.
- Block, J. (1985). *A longitudinal study of ego and cognitive development*. Unpublished paper, University of California, Berkeley.
- Block, J. & Block, J. H. (o. J.). *Rationale and procedure for developing indices of ego-control and ego-resiliency*. Unpublished paper, University of California, Berkeley.
- Block, J. H. & Block, J. (1980). The role of ego-control and ego-resiliency in the organisation of behavior. In W. A. Collins (Ed.), *Minnesota Symposium on Child Psychology* (Vol. 13). Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Minsel, W. R. & Heinz, M. (1983). Das Q-Sort-Verfahren. In H. Feger & J. Bredenkamp (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Band 2. Datenerhebung*. Göttingen: Hogrefe.
- Schiller, J. (1978). *Child care arrangements and ego functioning: The effects of stability and entry age on young children*. Unpublished doctoral dissertation, University of California, Berkeley.
- Waters, E., Garber, J., Gornal, M. & Vaughn, B. E. (1983). Q-sort correlates of visual regard among preschool peers: Validation of a behavioral index of social competence. *Developmental Psychology*, 19, 550—560.
- Waters, E., Noyes, D. M., Vaughn, B. E. & Ricks, M. (1985). Q-sort definitions of social competence and self-esteem: Discriminant validity of related constructs in theory and data. *Developmental Psychology*, 21, 508—522.
- Weinert, F. E. & Schneider, W. (1987). *LOGIC-Report No. 2: Documentation of assessment procedures used in waves 1—3*. Technical report, Max Planck Institut für Psychologische Research, April 1987.
- Winer, B. J. (1971). *Statistical principles in experimental design*. New York: McGraw-Hill.

## Anschrift der Verfasser:

Dipl.-Psych. Reinhard Göttert  
Max-Planck-Institut für psychologische Forschung  
Leopoldstraße 24, 8000 München 40

Dr. Jens Asendorpf  
Max-Planck-Institut für psychologische Forschung  
Leopoldstraße 24, 8000 München 40

## Anhang A

## CCQ-Items

*Deutsche Version**Originalversion*

(Itemnumerierung der 100-Item-Version)

- |   |  |
|---|--|
| 1) Ist rücksichtsvoll und aufmerksam gegenüber anderen Kindern.   | 2) Is considerate and thoughtful of other children.  |
| 2) Kommt gut mit anderen Kindern aus.   | 4) Gets along well with other children.  |
| 3) Ist als Spielpartner geschätzt und begehrt.  | 5) Is admired and sought out by other children.  |
| 4) Ist hilfsbereit und kooperativ.  | 6) Is helpful and cooperative.   |
| 5) Sucht Körperkontakt mit anderen (Berühren, Umarmen, Schmusen, an der Hand halten).   | 7) Seeks physical contact with others (touching, hugging, holding, or being held).   |
| 6) Entwickelt echte, enge Beziehungen zu anderen.   | 9) Develops genuine and close relationships.   |
| 7) Schiebt die Schuld auf andere.   | 11) Attempts to transfer blame to others.  |
| 8) Fällt unter starken Belastungen in unreiferes Verhalten zurück (z. B. wimmert, lutscht Daumen, hat Wutanfälle). Anmerkung: Wenn sehr niedrig eingestuft, bedeutet dies scheinbar reifes Verhalten bei Belastung. | 12) Reverts to more immature behavior when under stress (e. g. whines, sucks thumb, has tantrums, etc.).<br>When placed very low, implies pseudo-mature behavior under stress).                  |
| 9) Versucht immer wieder den Spielraum des Erlaubten auszudehnen und zu sehen, wie weit man gehen kann.   | 13) Characteristically pushes and tries to stretch limits; sees what s/he can get away with.   |
| 10) Möchte immer anderen gefallen.  | 14) Is eager to please.  |
| 11) Drückt negative Gefühle gegenüber Gleichaltrigen direkt und offen aus (es geht dabei nicht um die Häufigkeit oder Intensität negativer Gefühle, sondern um die <i>Direktheit</i> ihres Ausdrucks).              | 18) Expresses negative feelings towards peers directly and openly. (N. B. Frequency or amount of negative feeling is not at issue; this item is concerned with <i>directness</i> of expression.) |
| 12) Ist furchtsam und ängstlich.  | 23) Is fearful and anxious.  |
| 13) Grübelt oft und macht sich Sorgen.  | 24) Tends to brood and ruminate or worry.  |
| 14) Ist verständig und geht auf vernünftige Argumente ein.  | 25) Uses and responds to reason.   |

- |   |   |
|---|---|
| 15) Ist vital, lebhaft und voller Tatendrang.   | 28) Is vital, energetic, lively.  |
| 16) Vermag bei Erwachsenen leicht Zuneigung und Zuwendung hervorzurufen.  | 30) Tends to arouse liking and acceptance in adults.  |
| 17) Teilt gerne mit anderen, verleiht Sachen, kann Dinge hergeben (wenn niedrig eingestuft: mag nichts hergeben). | 32) Tends to give, lend, and share.<br>(When placed low, implies retentiveness.)  |
| 18) Fängt leicht an zu weinen.  | 33) Cries easily.   |
| 19) Ist unruhig und zappelig.   | 34) Is restless and fidgety.  |
| 20) Ist gehemmt, selten ungezwungen.  | 35) Is inhibited and constricted.   |
| 21) Hat immer Ideen, was man machen könnte.   | 36) Is resourceful in initiating activities.  |
| 22) Wetteifert und vergleicht sich gern mit anderen.  | 37) Likes to compete, tests and compares self against others.   |
| 23) Ist neugierig und wissensdurstig, begierig zu lernen, offen für neue Erfahrungen.                             | 40) Is curious and exploring, eager to learn, open to new experiences.  |
| 24) Ist ausdauernd, gibt nicht leicht auf (wenn sehr hoch eingestuft: mangelnde Flexibilität).                    | 41) Is persistent in activities; does not give up easily. (When placed very high, implies perseveration).               |
| 25) Kommt schnell über belastende Erfahrungen hinweg.   | 43) Can recoup or recover after stressful experiences.  |
| 26) Neigt dazu, bei Konflikten mit anderen nachzugeben oder zurückzustecken.                                      | 44) When in conflict or disagreement with others, tends to yield and give in.   |
| 27) Kommt bei Belastungen schnell durcheinander, verliert leicht die Kontrolle.                                   | 46) Tends to go to pieces under stress, becomes rattled and disorganized.   |
| 28) Hat hohe Ansprüche an sich selbst.  | 47) Has high standards of performance for self.   |
| 29) Sucht nach Bestätigung bei anderen.   | 48) Seeks reassurance from others about his/her worth or adequacy.  |
| 30) Ist unentschlossen und schwankend.  | 53) Tends to be indecisive and vacillating.   |
| 31) Neigt zu schnellen Stimmungsschwankungen, ist emotional labil.  | 54) Has rapid shifts in mood, is emotionally labile.  |
| 32) Hat Angst, zu kurz zu kommen; fürchtet, nicht genug abzukriegen (Zuwendung, Essen, Spielsachen).              | 55) Is afraid of being deprived, is concerned about getting enough (e. g. with respect to affection, food, toys, etc.). |
| 33) Ist eifersüchtig und neidisch.  | 56) Is jealous and envious of others.   |

- |   |  |
|---|--|
| 34) Dramatisiert oder übertreibt kleinere Mißgeschicke.   | 57) Tends to dramatize or exaggerate mishaps.  |
| 35) Ist nett und ordentlich in Kleidung und Auftreten (wenn sehr hoch eingestuft: überbesorgt um Äußeres).  | 59) Is neat and orderly in dress and behavior. (When placed very high, implies fussiness and overconcern.)                   |
| 36) Bekommt Angst in schlecht überschaubaren und unklaren Situationen.  | 60) Becomes anxious when the environment is unpredictable or poorly structured.  |
| 37) Ist gehorsam und gefügig.   | 62) Is obedient and compliant.   |
| 38) Kann Bedürfnisse nicht aufschieben oder auf Belohnungen warten (wenn niedrig eingestuft: läßt auf unnötigen oder zu großen Aufschub schließen). | 65) Is unable to delay gratification; cannot wait for satisfactions. (When placed low, implies needless or excessive delay.) |
| 39) Ist aufmerksam und kann sich gut konzentrieren.   | 66) Is attentive and able to concentrate.  |
| 40) Handelt überlegt und planvoll.  | 67) Is planful, thinks ahead.  |
| 41) Kann sich sprachlich gut und flüssig ausdrücken.  | 69) Is verbally fluent, can express ideas well in language.  |
| 42) Ist immer voll bei der Sache, vertieft sich ganz in die eigene Tätigkeit.   | 74) Becomes strongly involved in what s/he does.   |
| 43) Ist vertrauenswürdig und zuverlässig.   | 76) Can be trusted, is dependable.   |
| 44) Ist leicht beleidigt, empfindlich gegenüber Hänseleien oder Kritik.   | 78) Is easily offended, sensitive to ridicule or criticism.  |
| 45) Ärgert und piesackt andere Kinder (einschließlich Geschwister).   | 80) Teases other children (including siblings).  |
| 46) Ist selbstsicher, bringt sich zur Geltung.  | 82) Is self-assertive.   |
| 47) Strebt danach, unabhängig und autonom zu sein.  | 83) Seeks to be independent and autonomous.  |
| 48) Ist aggressiv (handgreiflich oder in Worten).   | 85) Is aggressive (physically or verbally).  |
| 49) Hat Selbstvertrauen, verläßt sich auf das eigene Urteil.  | 88) Is self-reliant, confident, trusts own judgement.  |
| 50) Ist tüchtig und geschickt.  | 89) Is competent, skillful.  |
| 51) Ist eigensinnig.  | 90) Is stubborn.   |
| 52) Ist leicht eingeschnappt oder weinerlich.   | 94) Tends to be sulky or whiny.  |

- |   |   |
|---|---|
| 53) Reagiert übertrieben auf kleinere Enttäuschungen; ist schnell irritiert oder wütend.                                | 95) Overreacts to minor frustrations; is easily irritated and/or angered.   |
| 54) Ist kreativ in Wahrnehmung, Denken, Handeln oder Spielen (es geht dabei eher um Vielseitigkeit als um Intelligenz). | 96) Is creative in perception, thought, work, or play (a judgement of creative quality, rather than intelligence per se is intended). |

## Anhang B

### *Instruktionen für das Q-Sorting (CCQ)*

Sie verfügen über neun Umschläge, die wie folgt beschriftet sind:

- Kategorie 9: Diese Aussagen sind *besonders charakteristisch*
- Kategorie 8: Diese Aussagen sind *sehr charakteristisch*
- Kategorie 7: Diese Aussagen sind *ziemlich charakteristisch*
- Kategorie 6: Diese Aussagen sind *etwas charakteristisch*
- Kategorie 5: Diese Aussagen sind *weder charakteristisch noch uncharakteristisch*
- Kategorie 4: Diese Aussagen sind *etwas uncharakteristisch*
- Kategorie 3: Diese Aussagen sind *ziemlich uncharakteristisch*
- Kategorie 2: Diese Aussagen sind *sehr uncharakteristisch*
- Kategorie 1: Diese Aussagen sind *besonders uncharakteristisch*

Die 54 Karten sollen in diese neun Kategorien eingeordnet werden (entsprechend den beschrifteten Umschlägen), wobei jede Kategorie sechs Karten erhält.

*Verfahren Sie folgendermaßen:*

(1) Legen Sie die neun Umschläge nach den Nummern geordnet auf den Tisch, so daß Sie die zwei Endpunkte der Skala und die Bedeutung der Kategorien deutlich vor Augen haben, wenn Sie die Karten verteilen.

(2) Nehmen Sie den Stapel mit den Karten und mischen Sie diese zuerst ein wenig.

(3) Gehen Sie alle Karten durch und verteilen Sie sie erst auf drei Stapel: einen Stapel für die Aussagen, die *charakteristisch* sind für das zu beurteilende Kind, einen Stapel für diejenigen Aussagen, die *nicht charakteristisch* sind, und einen mittleren Stapel für die Items, die zwischen den beiden Extremen liegen. Zu diesem Zeitpunkt ist es nicht von Bedeutung, wieviele Karten genau auf jeden dieser drei Stapel gelegt werden, aber es ist bequemer, wenn jeder Stapel ungefähr die gleiche Anzahl an Karten enthält.

(4) Jetzt nehmen Sie den Stapel mit den Karten, die Ihrer Meinung nach das Kind gut beschreiben, und wählen Sie aus diesem Stapel diejenigen sechs Karten aus, die *am charakteristischsten* für es sind. Legen Sie diese Karten auf den Umschlag Nr. 9. Legen Sie die Karten noch nicht hinein, da Sie Ihre Wahl später vielleicht noch ändern wollen.

(5) Als nächstes wählen Sie die sechs Karten aus, die Ihrer Meinung nach *sehr charakteristisch* für das Kind sind, und legen diese auf Umschlag Nr. 8.

(6) Als nächstes wählen Sie die sechs Karten, die Ihrer Meinung nach *ziemlich charakteristisch* für das Kind sind, und legen diese auf Umschlag Nr. 7. Wenn Sie nicht genug Karten in Ihrem „charakteristischen“ Stapel haben, um Kategorie 7 zu vervollständigen, müssen Sie vielleicht einige Items (die einigermaßen charakteristisch sind) aus Ihrem mittleren Stapel „ausleihen“.

(7) Jetzt ist es am besten, sich an das entgegengesetzte Ende der Skala zu begeben. Nehmen Sie den Stapel mit Karten, die *nicht charakteristisch* sind, und nehmen Sie die sechs Karten heraus, die am *wenigsten charakteristisch* für das Kind sind. Legen Sie diese auf Umschlag Nr. 1.

(8) Dann wählen Sie die sechs Karten aus, die *sehr uncharakteristisch* sind und legen Sie diese auf Umschlag Nr. 2.

(9) Jetzt wählen Sie die sechs Karten aus, die *ziemlich uncharakteristisch* sind, und legen Sie sie auf Umschlag Nr. 3.

(10) Insgesamt sollten Sie jetzt 18 Karten übrig haben. Diese sollten jetzt auf drei neue Stapel verteilt werden: sechs Karten, die *etwas charakteristisch* für das Kind sind (auf Umschlag Nr. 6 zu legen), sechs Karten, die *etwas uncharakteristisch* für das Kind sind (auf Umschlag Nr. 4 zu legen), wobei sechs Karten übrigbleiben, die weder charakteristisch, noch uncharakteristisch für das Kind sind (auf Umschlag Nr. 5 zu legen).

(11) *Besonders wichtig!* Sie sollten jetzt jeden der neun Stapel überprüfen, um festzustellen, ob sechs Karten in jeder Kategorie sind. Gehen Sie die Karten nochmals durch und überlegen Sie, ob Sie mit Ihrer psychologischen Charakterisierung des Kindes zufrieden sind. Wenn Sie die Position irgendeiner Karte verändern wollen, dann tun Sie das jetzt, indem Sie diese gegen eine andere im benachbarten Stapel austauschen, aber gehen Sie sicher, daß sechs in jedem Stapel übrigbleiben. Wenn Ihre Beschreibung des Kindes nun Ihren Vorstellungen entspricht, stecken Sie die Karten in die Umschläge, in die sie gehören.

(12) Nehmen Sie sich nun jeden Umschlag einzeln vor und tragen Sie die Nummern der Karten, die sich in diesem Umschlag befinden, in den Protokoll-Bogen ein. Für jede Kategorie (= Umschlag) ist im Protokoll-Bogen eine Spalte mit sechs Kästchen vorgesehen. Falls Sie jetzt merken, daß in einem Umschlag doch weniger oder mehr als sechs Karten sind, gehen Sie bitte noch einmal zu Punkt 11 zurück.